Eine einfache Wahrheit über den Film

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **3 (1943)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965030

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 8 54 54
Herausgegeben vom Schweizerischen katholischen Volksverein, Abteilung Film, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon 2 72 28 · Postcheck VII 7495 · Abonnements-Preis halbjährlich Fr. 3.90 · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt mit genauer Quellenangabe gestattet

9 Mai 1943 3. Jahrgang

Inhalt

Eine einfache Wahrheit über den Film 37
Nachtrag zu unseren Artikeln «Unser Schweizerfilm» 39
Nochmals die unseriöse Kinoreklame 41
Statistische Zahlen von Zürcher Kinotheatern 43
Berichtigung 43
Kurzbesprechungen 44

Eine einfache Wahrheit über den Film

Es war der Philosoph Simmel, der einmal sagte: „Unserer Zeit sind die Selbstverständlichkeiten verloren gegangen." In eine ähnliche Richtung weist das Goethewort, dass sich das Tun und das Denken zu weit von einander entfernt haben. Man hat bei so vielen Diskussionen und Kongressen unserer Tage oft den Eindruck: Viel Geschrei und wenig Wolle... Unleugbar haben die Katholiken der europäischen Länder und auch die in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahrzehnten einen grossen Anlauf zur Mitarbeit mit den produktiven Kräften unserer heutigen Zivilisation genommen. Das gilt vor allem auch für jene Gebiete des modernen Lebens, die für unsere Epoche charakteristisch sind, etwa Presse, Radio und Film. Aber sie hätten mehr erreicht, wenn man einige einfache Wahrheiten in all seinen Aktionen niemals vergessen hätte.

Ein Beispiel: Noch erinnere ich mich an einen internationalen Kongress zur Förderung der katholischen Presse. Drei Tage wurde geredet, und es gab kein Ideal, das da nicht in schönster, sogar übernatürlicher Beleuchtung ins beste illuminierte Schaufenster gestellt wurde. Endlich am dritten Tage meldete sich einer der alten Praktiker zum Wort und sagte schlicht und einfach: „Meine Damen und Herren, bei allem Schönen, was hier gesagt wurde, wir haben eines gänzlich vergessen, was doch in seiner Weise eine entscheidende Grundlage für alles andere ist. Und darum sei in dieser letzten Stunde unseres herrlichen Kongresses, der sich der Segnungen der höchsten kirchlichen Autoritäten erfreut hat, die fundamentale Wahrheit ausgesprochen: Unser

Presseproblem ist vor allem auch ein Wirtschaftsproblem." Genau das gleiche gilt für den Film und die katholische Filmaktion.

Vor 20 Jahren etwa war die Filmindustrie die viertgrösste der Welt. Vielleicht ist das auch heute noch der Fall, und das beweist, dass wir uns in einem Bereich der Zivilisation befinden, in dem der Kapitalismus im guten und bösen Sinne herrscht. Wollen wir den Auswüchsen zu Leibe gehen, und wollen wir das Gute fördern, so können wir das nur, wenn auch wir im Filmwesen eine Macht darstellen. Und da führt kein anderer Weg nach Küssnacht, als ein grösstmöglicher Einsatz von finanziellen Mitteln und von Organisation. Nur keine Angst, wir denken hier nicht an katholische Filmkonzerne, wir denken daran so wenig, wie an katholische Banken und an katholische Verwaltungsräte. Wir meinen etwas furchtbar Bescheidenes. Ehe wir irgend etwas anderes ins Auge fassen, müssen wir die wenigen Mittel aufbringen, die notwendig sind, um überhaupt nur eine Plattform des Wirkens zu schaffen, nur eine schwache Möglichkeit, unsere Ideen über den Film, unsere Kritik und unsere positive Gestaltung, überhaupt sichtbar und hörbar zu machen.

Es muss also zu allem Anfang eine kleine Filmgemeinde geschaffen werden, die dann organisch zu wachsen vermag. Es gilt, den Eifer jener dauernd zu beleben, die die Bedeutung dieser Frage begriffen haben. Es muss doch unseren treuen und braven Katholiken, die noch gewillt sind, einem dringenden Ruf des Heiligen Vaters zu folgen, möglich sein, den in der Film-Enzyklika ausgesprochenen Gedanken Aufmerksamkeit zu schenken! Es muss doch möglich sein, jene Ideen über den Film zu verbreiten, die der höchsten Stelle der Christenheit so notwendig und wertvoll erscheinen. Aber um nur diesen Anfang aller Aktion durchzuführen, bedarf es bestimmter Mittel, und jene, die hier sich in Reih' und Glied stellen, sollten wissen, dass das, was sie tun für das Reich Gottes, auf der gleichen Werthöhe liegt wie das, was man für Kirchen und Klöster tut.

Eine solche Aktion kann allerdings nicht gegründet sein auf diese und jene Gabe dieses oder jenes grossmütigen Herzens. Hier muss das kaufmännische Prinzip heran, und es muss geboten werden für das Geld, was dem Beitrag entspricht. So kann man aus kleinen Anfängen Grosses entwickeln. So wächst ganz von selber eine katholische Filmaktion in die gesamte Filmwelt hinein. Es ist nicht so, dass wir an den wirtschaftlichen und künstlerischen Kräften, die im modernen Film arbeiten, verzweifeln müssen. Nein, es ist nicht an dem. Aber wir dürfen nicht bloss kommen als ewige Moralisten, Zensoren und Leichenbitter aller Art. Wir müssen kommen mit fröhlicher Mitarbeit, mit einem schönen Sinn für das Wohl der Volksgemeinschaft, mit den hohen Idealen verantwortungsbewussten Christentums. Aber ohne Organisation hinwiederum gibt es keine Mittel. Ohne eine lebendigst interessierte Elite kommt man nicht zur Organisation. Das alles ist leicht zu verstehen, und der Erfolg wird schnell beweisen, wie Opfer sich im nüchtersten Sinne des Wortes rentieren.

Ein alter Kämpe der katholischen Filmarbeit hat uns diese beherzigenswerten Zeilen geschrieben. Wenn Sie, lieber Leser, den Eindruck haben, auch Sie könnten in dieser Richtung etwas tun, so denken Sie bitte daran, dass die Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins ein Postcheckkonto besitzt: Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins, Olten Vb 194. Aber besonders durch Werbung neuer Abonnenten für den „Filmberater" leisten Sie der katholischen Filmarbeit in der Schweiz einen namhaften Dienst.

Nachtrag zu unseren Artikeln „Unser Schweizerfilm"

(Zwiegespräch mit einem Produzenten) in den Nummern 5 und 7 des Filmberaters.

Wir erhielten als Antwort auf die Artikel „Unser Schweizerfilm", von der ältesten und erfolgreichsten einheimischen Produktionsgesellschaft, der Praesens-Film A. G., einen Brief, den wir hier ausnahmsweise zugleich mit unserer Erwiderung veröffentlichen.

Die Praesens schreibt:

„Wir haben Ihre beiden Artikel **„Unser Schweizerfilm (Zwiegespräch mit einem Produzenten)"**, die in der März- und April-Nummer des Filmberaters erschienen sind, gelesen. Gestatten Sie uns, Sie auf folgendes aufmerksam zu machen:

Der verantwortliche Filmproduzent kann seinen Beruf nicht nur allein als Brotberuf und als Geschäft auffassen, sondern muss darin vor allem ideelle Zwecke sehen, da er sonst kaum einen Erfolg haben wird. Auch kann die dauernde Nervenanspannung und die überaus starke Belastung mit Geld nicht entschädigt werden.

In dem erwähnten Artikel haben Sie die guten Schweizerfilme übersehen. Dürfen wir Sie deshalb darauf aufmerksam machen, dass unsere Firma sich seit 19 Jahren um den Schweizerfilm bemüht und unter anderm folgende Filme hergestellt hat:

Füsilier Wipf
Wachtmeister Studer
Gilberte de Courgenay
Die missbrauchten Liebesbriefe
Landammann Stauffacher
Das Gespensterhaus
Der Schuss von der Kanzel

Diese Filme wurden auch vom Filmberater anerkannt.

Wir begrüssen Sie hochachtungsvoll
Praesens-Film A.-G."

Unsere Antwort:

Sie haben in Ihrem Brief vom 5. Mai gegen die beiden Artikel „Unser Schweizerfilm" zwei Einwendungen gemacht, die wir nicht un-